

Als er wieder mußte fort,
Ließ sein trotzig' Herz er dort
Bei dem schwarzen Kinde.
Fort durch Dorf und Städtlein gings,
Zog den Hut nicht rechts, nicht links,
Sang nie mehr sein Liedel.
Heiah! mein Mädél!
Heiah! mein Mädél!⁷

Technischer Genius

Nach dem Erlöschen des »Nachtlichts« konzentrierte Dolbin sich wieder auf das Studium der Mathematik und Technik.^{7a} Schon nach wenigen Monaten wurde ihm die erste praktische Arbeit geboten. Eine Wiener Baufirma holte ihn als »Ferialtechniker« zum Bau der Tauernbahn, der damals seine Endphase erreicht hatte. Dem Hilfsingenieur dankte ein glänzendes Attest. 1910 beendete er sein Hochschulstudium.

Er war jetzt 27 Jahre alt – Benedikt Fred Dolbin wurde am 1. August 1883 als Sohn des orthodox-jüdischen Kaufmanns Ernst Pollak und dessen Frau Laura in Wien geboren (seinen Künstlernamen ließ er später legalisieren). Die Familie befand sich in komfortablen Umständen. Der Vater, ein Mann eingeborenen technischen Spürsinns, hatte die Wichtigkeit des argentinischen Quebracho-Holzes für das Gerbereiwesen erkannt. Seine Idee, zur Ersparnis der Frachtkosten das Rohmaterial (der Fleischextrakt-Methode Liebig's entsprechend) in Kupferapparaten zu extrahieren, erwies sich als sehr profitabel.



Arnold Schönberg

Er war trotz seines musischen Sinnes ein Realist, der mit beiden Füßen auf der Erde stand, und der Gedanke, daß der Sohn nach dem Verlassen der Technischen Hochschule immer noch mit der Musik kokettierte, verursachte ihm schlaflose Nächte. »Wie wohl wäre Dir und mir« – schrieb er an Dolbin aus der Sommerfrische –, »wenn Du statt Karlchen Kraus und den Cabaretgenossen ... einige Männer, die etwas sind und etwas gelten, kennen gelernt, an Dich glauben gemacht und heute anrufen könntest. So hast Du jetzt nur vergeudete Zeit und verpaßte Gelegenheiten zu beklagen.«⁸ Wie falsch Dolbin beurteilt wurde.

In Wirklichkeit vergeudete der junge Mann keine Zeit. Für ihn zählte jeder Augenblick des Lebens. Bereits am 1. Oktober 1910 trat er als Ingenieur in das Zentralbüro eines der größten Straßen- und Brückenbaukonzerne der österreichischen Monarchie, Wagner, Biro und Kurz, ein. Seine Arbeit beeindruckte Vorgesetzte wie Kollegen. Professor Georg Merkel, ein Wiener Maler, erinnerte sich noch nach vielen Jahren einer Begegnung mit einem Bürokollegen Dolbins. »Dolbin macht Kostenberechnungen«, sagte der Betreffende. »Oft wird eine Kalkulation bis zum letzten Augenblick aufgeschoben. Dann muß unser Wunderkind Dolbin einspringen. ›Geben Sie mir ein paar Stunden Zeit‹, sagt er. Und nach zwei oder drei Stunden kommt er mit der präzisen Antwort zurück. Sein Kopf ersetzt alle Rechenmaschinen.«⁹

Aber trotz aller Anerkennung und trotz seines lebendigen Interesses an den Problemen der Technik und vor allem seines Spezialfachs, der Statik, verstaubte seine Laute nicht. Immer noch dachte er an eine spätere musikalische Karriere. Von zwei Seiten fühlte er sich



*Dolbin im Kabarett
»Nachtlicht«*

*Bella Paalen
(Bildarchiv
der Österreichischen
Nationalbibliothek)*



darin bestärkt. Else Rethi, die er 1912 heiratete, war Musikwissenschaftlerin und Komponistin. Sie half ihm bei der Ausarbeitung mancher Partituren und in der Ausweitung des Wissens, das er in den Schönberg-Lektionen erworben hatte.¹⁰

Ebenso wichtig war der Umstand, daß Dolbins Schwester seit 1907 der Wiener Hofoper angehörte. Gustav Mahler hatte Bella Paalen^{10a} (so ihr Künstlername) noch ganz kurz vor seinem Abschied von der Wiener Oper in Graz entdeckt und nach Wien gebracht. Dort stand die begabte Altistin volle dreißig Jahre vor dem Publikum, unter den Dirigenten Mahler, Weingartner, Franz Schalk, Richard Strauß, Clemens Krauß und Bruno Walter; ihre Amneris und Erda, Venus, Brangäne und Ortrud, Klytemnaestra und vor allem ihre Amme in der »Frau ohne Schatten« prägten sich dem Bewußtsein mehrerer Generationen von Opernbesuchern ein.

Neben der Musik hatte Dolbin ein zweites Hobby: er dichtete. Seine zum größten Teil unveröffentlichte Lyrik zeigt einen feinen Sinn für Rhythmus und Melodie, aber auch eine gewisse Abhängigkeit von Richard Dehmel, Rilke und Stefan George.

»Quartalszeichner«

Nicht genug damit, war der junge Ingenieur, wie er es ausdrückte, ein »Quartalszeichner«. Der periodische »Zeichenrausch« ging immer wieder vorüber und kam immer wieder zurück. Seine Objekte waren fast ausschließlich menschliche Köpfe. Die Anfänge gingen auf seine Studentage zurück. Dolbin wurde damals als Nachhilfelehrer (»Hofmeister« nannte er es in einer autobiographischen Aufzeichnung) für »zwei minderbegabte Knaben« engagiert,¹¹ deren



*Else Rethi, gezeichnet von
Lilly Rethi*